

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 55 (1968)
Heft: 22: Schule und Erziehung in der Sowjetunion

Artikel: Schule der Zukunft : Zukunft der Schule
Autor: Prokofjew, Michail
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schule der Zukunft — Zukunft der Schule

Michail Prokofjew

Michail Prokofjew ist Professor an der Moskauer Universität und korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion. Zurzeit ist er auch Minister für Elementar- und Mittelschulen.

Sehr lange beschäftigte man sich in kritischen Untersuchungen in Fachzeitschriften, in der allgemeinen Presse, in Gesprächen und Konferenzen mit der Erziehung und Ausbildung der jungen Generation. Man studierte das Problem von allen möglichen Seiten, und heute sind wir in der Lage, unsere starken und schwachen Punkte sowie Möglichkeiten zu Verbesserung des allgemeinen Unterrichts klarer zu erkennen.

Wir sind vor allem davon überzeugt, daß der Versuch, an den höheren Schulen eine rein berufliche Ausbildung zu vermitteln, sich nachteilig auf das Schulniveau auswirken und den grundlegenden Lehrstoff vernachlässigen würde. So ist offensichtlich der Augenblick gekommen, um Ziele, Methoden und Lehrpläne des Unterrichts neu zu gestalten.

In einer Zeit des raschen wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts, einer Zeit der «Informationsexplosion», wie man es einmal bezeichnete, hat das Schulwesen nicht Schritt gehalten oder — schlimmer noch — die alten Disziplinen sind mit neuen, modischen Ideen verbrämt worden. So entstand die Illusion, der Graben zwischen veralteten Begriffen und zeitgemäßem Wissen sei überbrückt. Eine lange Schultradition hat Methoden eingebürgert, die zu sehr das bloße Gedächtnis in Anspruch nehmen.

Vor fünfzig Jahren bestand unsere größte Sorge in der Ausrottung des Analphabetentums. Dann führten wir die allgemeine obligatorische Elementarschule ein, darauf die sieben Jahre dauernde Schulpflicht, die heute acht Jahre beträgt. Ein weiteres Ziel ist, die höhere Schulbildung zur Pflicht zu machen.

Vor zwei oder drei Jahren sagten wir den fünfzehnjährigen: «Acht Jahre lang habt ihr die Schule besucht; nun sucht euch Arbeit und gebt dem Staat zurück, was er für eure Erziehung und Ausbildung leistete!» Heute sagen wir ihnen: «Die heutige Entwicklung verlangt von euch eine bessere Ausbildung. Größeres Wissen steigert

eure Vielseitigkeit und macht euer Leben interessanter. Die Allgemeinheit wird euch noch mehr schätzen, wenn ihr eure Ausbildung fortführt, sei es in einer allgemeinen höheren Schule, sei es in einer Mittelschule oder auch in einer Berufsschule, wo ihr einen guten Beruf erlernt und euch theoretische und praktische Kenntnisse und Erfahrungen aneignen könnt.»

Dieser neue Humanismus scheint selbstverständlich, ist jedoch gar nicht so leicht in die Praxis umzusetzen. Nichts auf dem Gebiet der Schulbildung wird automatisch erreicht. Selbst mit dem besten Lehrplan und den idealsten Unterrichtsmitteln wird die Schulerziehung nur durch geduldige, individuelle Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schülern und Eltern wirksamen Einfluß auf die Allgemeinheit ausüben können.

Alle Jugendlichen sollten mehr und mehr eine vollständige höhere Schulbildung erhalten. Wir haben die Absicht, in den nächsten Jahren alle unsere Kinder in den Genuß einer höheren Ausbildung in der einen oder anderen Form kommen zu lassen.

Die eine Form ist die, Schüler in zehn Jahren höherer Schule die Grundbegriffe der Wissenschaften zu lehren, was ihnen den Weg zur Universität oder zu einer höheren Lehranstalt ebnet. Wir schätzen, daß siebzig bis fünfundsiebzig Prozent aller Jugendlichen diesen Weg wählen werden.

Die zweite Form für die jungen Leute ist die, nach acht Schuljahren in eine Mittelschule einzutreten, wo sie in drei oder vier Jahren einen Beruf erlernen, der sie befähigt, einen Arbeitsplatz zu finden, der eine mittlere Spezialausbildung erfordert.

Diese beiden Möglichkeiten, ergänzt durch Abendkurse und Fernkurse, werden uns erlauben, allen jungen Leuten eine höhere Schulbildung zugänglich zu machen. Natürlich gibt es auch hier vielfältige Probleme zu lösen, unter anderem, wenn zum Beispiel ein Heranwachsender seine Studien nicht beenden möchte. Nur der persönliche Kontakt mit dem einzelnen und seiner Familie wird uns helfen, das einzigartige Ziel, das wir uns gesteckt haben, auch zu erreichen.

* Aus: UNESCO-Kurier, November 1967, S. 13 ff.

Zu diesem Zweck müssen wir von 1967 bis 1968 achttausend neue höhere Schulen schaffen und die erforderlichen Lehrkräfte finden. Die große Entwicklungslinie des Unterrichtswesens haben wir bereits festgelegt. Wir sind uns bewußt, daß nicht alles gleichzeitig geändert werden kann, und wir beabsichtigen, die Lehrpläne nach und nach ständig zu verbessern. Ein neuer Stundenplan soll die jetzige Belastung der Schüler vermindern: 24 Stunden für Unterrichtsfächer pro Woche in den unteren Klassen, 30 Stunden in den oberen Klassen. Ärzte und Physiologen halten diese Formel für die zweifellos günstigste. Andererseits sehen wir eine Anzahl Wahlfächer vor, die den speziellen Neigungen des einzelnen entgegenkommen. Diese Wahlfächer müssen besonders gut durchdacht sein. Sie werden daher Spezialisten anvertraut; nur ihnen wird es möglich sein, solche Wahlkurse zugleich attraktiv und lehrreich zu gestalten.

Einige Jahre lang unterzogen Gelehrte, Methodiker, Lehrer und Erzieher die neuen Lehrpläne einer äußerst genauen Prüfung. Im großen und ganzen konnten diese gutgeheißen werden. Man ging von dem Grundgedanken aus, eine zu starke Belastung des Gedächtnisses der Schüler zu vermeiden und das Schwergewicht eher auf ein Studium grundsätzlicher Entwicklungsgesetze in materialistischer und sozialer Hinsicht zu legen.

Im biologischen Unterricht wird man dem Schüler einen Begriff von der Vielfalt der Lebensformen vermitteln, vom Virus bis zum menschlichen Wesen. Doch auch hier soll es nicht um das Auswendiglernen der Namen unzähliger Arten und Gattungen gehen, sondern darum, grundlegende Gesetze der lebendigen Organismen zu erfassen. Diese Kenntnisse sollte bereits der allgemeine Biologieunterricht, wie ihn der Lehrplan jetzt vorsieht, vermitteln; diesen Plan haben die Schulen bisher jedoch nur sehr zögernd in die Tat umgesetzt.

In der Chemie haben die Schüler eine große Zahl natürlicher und synthetischer Substanzen zu studieren. Ihr Einsatz wird aber erst fruchtbar, wenn sie die Gesetze chemischer Substanzen verstanden haben, die ihnen der organische und anorganische Chemieunterricht in leicht faßlicher, zeitgemäßer Form nahebringt.

Der Unterricht in der Literatur des eigenen Landes wie auch der anderen Länder kann natürlich nicht erschöpfend sein. Selbst Fachschulen vermögen dies nicht. Auf der Stufe der höheren

Schule geht es nicht darum, in gewisse Werke einzuführen, sondern den Schüler anzuregen, darüber nachzudenken, soziologische Bedingungen und Tatsachen zu entdecken sowie die moralischen Grundsätze, die in einem Werk vertreten werden, die Schönheit der Form zu erkennen und das Kind zum Lesen anzuspornen.

Die Unterrichtsmethoden müssen individualisiert, belebt und von starren Begriffen befreit werden, die oft dem übertriebenen Respekt vor traditionellen Methoden entstammen, die unter allen Umständen Gültigkeit haben sollen. Wir wissen, je mehr sich der Unterricht an die Maxime «lernen heißt entdecken» hält, desto erfolgreicher wird er sein. Die Laboratoriumsexperimente sind weit davon entfernt, lediglich zur Bestätigung des aus Schulbüchern Gelernten zu dienen. Weit häufiger ist der Fall umgekehrt: Der erfahrene Lehrer erläutert und erklärt sein Experiment, ausgehend von der Beobachtung und von den Gegebenheiten, und bringt so den Schüler dazu, eine Gesetzmäßigkeit neu für sich zu entdecken. Letzten Endes bezwecken die neuen Unterrichtsmethoden, dem Schüler verständlich zu machen, daß die Wissenschaft nichts Endgültiges und Fertiges ist, sondern ein ständig tieferes Eindringen in die Welt des Unbekannten.

Dies ist in großen Zügen die Richtung der augenblicklichen Reorganisierung des Schulwesens und der Lehrpläne. Ihr Erfolg hängt selbstverständlich von der Schaffung entsprechender Laboratorien und Unterrichtsräume ab, von der Publikation guter Lehrbücher, und schließlich von geeigneten Lehrmitteln, die auch audiovisuelle Hilfsmittel sowie einen programmierten Unterricht und viele andere moderne Apparaturen einbeziehen.

Die junge Generation lebt zweifellos in einer günstigen Zeit. Der Mensch verfügt heute über eine sehr umfangreiche Kenntnis der sozialen Phänomene und bedient sich dieser Kenntnisse, um die

Die Wissenschaftler in der Sowjetunion

Die Zahl der russischen Wissenschaftler ist nach Angaben der sowjetischen Nachrichtenagentur «Novosti» von rund 11 600 (beinahe ausschließlich Hochschuldozenten) im Jahre 1914 auf 750 000 Ende 1967 gestiegen, von denen zwei Drittel an Hochschulen wirken. Die Zahl der Diplomingenieure in der Sowjetunion beträgt 1,63 Millionen, jene der Studenten 4,12 Millionen.

Welt zum Glück der Menschheit zu verbessern. Er ist dabei, sein Wissen über Universum und Materie zu vertiefen. Er erforscht den Weltraum und schickt Sonden auf ferne Planeten. Er entdeckt eine neue Kraft, die Atomenergie. Er dringt auch immer tiefer in die Biologie ein, die allgemein gesehen, heute noch weitgehend in ihren

Anfängen steckt. Der Fortschritt ist lediglich eine Frage der Zeit.

Wir sehen eine Generation von aufgeschlossenen, aktiven jungen Menschen heranwachsen, vom hohen Ideal des allgemeinen Wohls beseelt. Die Schulen werden viel dazu beitragen, zuversichtliche Menschen aus ihnen zu machen.

Atheistische Erziehung in der Sowjetunion*

Ein Dokument

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die sowjetische Zeitschrift «Nauka i Religija» (September 1967) eine Bilanz der «Erfolge» und «Mißerfolge» der atheistic Erziehung der Bevölkerung.

Das Dokument ist in vielfacher Hinsicht sehr aufschlußreich. Da es wenige einer breiteren Öffentlichkeit bekannte sowjetische Dokumente gibt, bringen wir diesen Beitrag mit Genehmigung des Herder-Verlages (Herder Korrespondenz, März 1968) in gekürzter Form.

Im Jahr des fünfzigjährigen Bestehens der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution blickt die Kommunistische Partei und das ganze sowjetische Volk zurück auf die grundlegenden revolutionären Umwälzungen auf allen Lebensgebieten und zieht Bilanz. In den Thesen des Zentralkomitees der KPdSU «50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution» wird überzeugend aufgezeigt, wie groß diese Umwälzungen sind.

Eine der größten unserer Errungenschaften ist die Erziehung schon einiger Generationen von Sowjetmenschen im Geiste der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der kommunistischen Moral. Ein neuer Mensch trat in die Welt: der Patriot, der Kollektivist, der Internationalist. Mit Stolz betonen wir, daß im Laufe der gewaltigen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umwälzungen, die sich in unserem Land in den letzten fünfzig Jahren vollzogen, einer der feinsten und zählebigsten Formen der Unterdrückung – der religiösen Unterdrückung – ein entscheidender Schlag versetzt wurde.

Alle Religionen, mit welchen versüßenden Phrasen sie das versklavende Wesen ihrer Ideologie auch immer beschönigen, verdammen die Werktätigen zu ewiger Knechtschaft. So ist es nur rechtens, daß die Völker unserer Heimat, die sich zur sozialistischen Revolution erhoben haben, die

Ketten der Religion sprengen mußten und sie gesprengt haben.

Die Liquidierung der Ausbeutung sowie der sozialen Ungleichheit, der Kampf um die Beseitigung der Rechtlosigkeit der Frau in Gesellschaft und Familie, die Aufhebung des Analphabetismus und die darauffolgende weite Verbreitung der wissenschaftlichen Denkweise, der Anstieg der sozialistischen Kultur überhaupt und die Erziehungsarbeit der Partei bedingten einen Massenabfall der Werktätigen von Religion und Kirche. Die überwiegende Mehrheit der Sowjetmenschen befreite sich von den Fesseln des Betäubungsmittels der Religion, das ihren Willen und ihr Bewußtsein unterdrückte. Das materialistische, wissenschaftlich-atheistische Weltempfinden wurde in unserem Land vorherrschend.

Zugleich damit hat unsere Erfahrung gezeigt, daß der Prozeß der Überwindung der religiösen Vorurteile kompliziert und langwierig ist. Konkrete soziologische Untersuchungen in den letzten Jahren bestätigen, daß die Überwindung der religiösen Überbleibsel durch einige objektive Bedingungen gehemmt wird. Hand in Hand damit werden von zahlreichen religiösen Organisationen religiöse Ansichten verbreitet. In ihnen wenden Zehntausende von Seelsorgern und Predigern unter Ausnutzung ihrer jahrhundertealten Erfahrung die feinsten Methoden an, um nicht hinreichend gebildete, ideologisch wankelmütige Leute auf ihre Seite zu ziehen.

Ein «schwerwiegender Irrtum»

Manchmal wird behauptet, wenn und solange nur ein Teil der Sowjetmenschen an Gott glaubt und die meisten Gläubigen jetzt mit den Atheisten am Aufbau des Kommunismus mitarbeiten,

* Aus: Herder Korrespondenz, März 1968